Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 13. Mai 1884. Nr. 222.

Deutscher Reichstag

25. Sitzung vom 12. Mai.

Das Haus und die Tribünen sind wieder stark besetzt.

Am Tische des Bundesraths: Staatssekretär des Innern Staatsminister v. Bötticher, Minister v. Puttkamer, Kriegsminister Bronsart von Schellendorff und zahlreiche Kommissare.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 30 Minuten.

Tagesordnung:

Erster Gegenstand ist die dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 — auf Grund der in zweiter Berathung unverändert angenommenen Vorlage.

Abg. Wendt (jetzt wild, früher Fortschrittler) überreicht dem Präsidenten folgenden handschriftlichen Antrag:

„In Erwägung, daß die Bestrebungen der Sozialdemokratie in den wirthschaftlichen Zuständen der Gesellschaft begründet sind und in erster Linie auf eine Besserung der materiellen Lage der arbeitenden Klassen abzielen, daß für die Lösung der sozialen Frage weder von den christlichen Kirchen, noch von den verschiedenen Religions-Gesellschaften Abhülfe zu erwarten ist: über die Anträge Windthorst und Stöcker zur Tagesordnung überzugehen."

Der Antrag findet nicht hinreichende Unterstützung — es erheben sich für denselben nur die Sozialdemokraten — er kommt also nicht zur Debatte.

In der General-Diskussion über das Sozialistengesetz nimmt zunächst das Wort der

Abg. Bebel (Sozialdemokrat), um für die Annahme des Sozialistengesetzes am Sonnabend diejenigen Mitglieder des Zentrums und der Deutsch-Freisinnigen verantwortlich zu machen, welche gegen ihr Parteiprogramm für die Verlängerung gestimmt haben. Von den Deutsch-Freisinnigen haben viele ihrem Programm schmählich vor den Kopf gestoßen, andere haben sich gedrückt. Es sei dies der Anfang zu der naturnothwendigen Auflösung dieser Partei. Das Zentrum, welches Wahrheit, Freiheit und Gerechtigkeit auf seine Fahne geschrieben, habe diese Fahne verlassen, indem viele für die Verlängerung des Sozialistengesetzes stimmten. Wenn die Katholiken betonten, daß gerade sie vorzugsweise im Stande seien, mit den Waffen der Religion die Sozialdemokratie zu bekämpfen, so wolle er nur an die Thatsache erinnern, daß die Dynamit-Attentate nirgends so sehr zu Hause seien, als in dem katholischen Irland, dessen Kampf gegen das protestantische England nicht in letzter Linie in religiösen Motiven gipfele. Auch könne Niemand die Thatsache leugnen, daß vorzugsweise in den katholischen Ländern, in Italien, Spanien &c., die anarchistischen Umtriebe auf der Tagesordnung stehen. Die Sozialdemokraten dächten christlicher als das Zentrum, denn sie würden, ihren Grundsätzen getreu, demnächst für den Antrag des Abg. Windthorst auf Aufhebung des Ausweisungsgesetzes stimmen. Der Kampf der Sozialdemokraten richte sich nicht gegen die Kirche, da sie die Religion lediglich als „Privatsache" ansehen, sondern gegen die Klassenherrschaft der Bourgeoisie, gegen die moderne kapitalistische Produktionsweise, welche die Massen proletarisire. Die Folgen des Sozialistengesetzes mögen diejenigen verantworten, welche für die Verlängerung desselben gestimmt.

Abg. Bamberger (deutsch-freis.) wendet sich gegen die Behauptung des Vorredners, daß eine Spaltung innerhalb der deutsch-freisinnigen Partei sich vollziehe. Angriffe auf eine Partei zeigten in der Regel, wie die Gegner wünschen, daß die Angegriffenen zum Vergnügen jener handeln sollten. Seine Freunde seien einig und würden schon dafür sorgen, daß sie einig bleiben. (Beifall links.)

Abg. Reichensperger (Krefeld) weist die Angriffe des Abg. Bebel gegen die katholische Kirche zurück. Wenn die Sozialdemokraten an das Prinzip des Zentrums appelliren, keine Ausnahmegesetze zu bewilligen, so sei die Parallele zwischen dem Sozialistengesetz und den Ausnahmegesetzen gegen die Katholiken durchaus unzutreffend. Die Katholiken seien loyale Unterthanen, die Sozialdemokraten aber erstrebten auf umstürzlerischen Wegen die Gewalt. Sie brauchten sich daher nicht zu beklagen, wenn ihnen ebenfalls Gewalt angethan werde. (Beifall.)

Abg. Richter (deutsch-freis.) erklärt, daß diejenigen seiner Freunde, welche für die Verlängerung des Sozialistengesetzes gestimmt, dies nur gethan mit dem festen Entschluß, späterhin für keine weitere Verlängerung stimmen zu wollen. Sollte er darum sich in den Schmollwinkel zurückziehen? Als Privatmann möchte er das ja am liebsten thun, aber als Politiker dürfe er es nicht zu einer Zeit, wo der Kampf gegen den Liberalismus wieder in vollem Umfange aufgenommen werde, wie die jüngsten Reden des Reichskanzlers klar bewiesen. Redner schließt mit der Ueberzeugung, daß seine Partei durch die gemeinsamen Angriffe ihrer Gegner in Zukunft immer mehr geeinigt und gefestigt werde. (Beifall links.)

Abg. Liebknecht (Sozialdemokrat) verliest eine Erklärung seiner Partei gegen das Gesetz, welches sich als eine Permanenz-Erklärung der gegenwärtigen Proskriptions-Politik" darstelle. Redner schließt unter großer Unruhe des Hauses, nachdem er wiederholt vom Präsidenten unterbrochen worden.

Darauf wird die General-Diskussion geschlossen.

Persönlich bemerkt Abg. Rittinghausen, daß er sich von seinen früheren Fraktionsgenossen (Soz.-Dem.) getrennt habe, da er die auf dem Parteitage zu Kopenhagen beschlossene Schwenkung nach dem Kommunismus nicht mitmachen könne.

Zu der Spezialdiskussion meldet sich Niemand zum Wort.

Schließlich wird die Vorlage endgültig angenommen.

In der zweiten Berathung der Sozialistenvorlage waren eine Resolution und zwei Anträge eingebracht worden, welche nunmehr zur Berathung gestellt werden.

Zunächst gelangt zur Diskussion die Resolution des Abg. Dr. Windthorst:

„In Erwägung, daß das Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 nach der ursprünglichen Absicht der verbündeten Regierungen wie der Majorität des Reichstages eine dauernde Institution nicht werden sollte, den Bundesrath zu ersuchen,

dem Reichstage rechtzeitig den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, welches das gemeine Reichsrecht insoweit abändert oder ergänzt, als es dessen bedarf, um den Staat und die Gesellschaft nachhaltig und dauernd vor den besonderen Gefahren zu schützen, deren zeitweilige Abwehr das vorgenannte außerordentliche Gesetz bezweckt hat."

Abg. Dr. Windthorst betont, daß die Verhandlungen dargethan, daß das Sozialistengesetz eine dauernde Institution nicht werden solle. Mit Rücksicht auf diese Uebereinstimmung zieht Redner die Resolution zurück.

Es folgt der Antrag des Abg. Windthorst und Genossen.

Derselbe lautet:

„Der Reichstag wolle beschließen:

in Erwägung, daß die eigenen Mittel von Reich und Staat nicht hinreichen, um die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie in ihren eigentlichen Grundursachen zu treffen, vielmehr die Wurzel dieses Uebels nur dadurch ausgerottet werden kann, daß die Religion in das Herz des deutschen Volkes wiederum weiter und tiefer eingepflanzt und darin zu frischer Lebenskraft entfaltet wird,

den Bundesrath zu ersuchen, soweit seine Kompetenz reicht, dahin zu wirken, daß überall die Hemmnisse beseitigt werden, welche die verschiedenen Religionsgemeinschaften in der freien und ungeschmälerten und nur so gesegneten Wirksamkeit für Fortpflanzung und Förderung christlichen Glaubens und Lebens im deutschen Volke zur Zeit noch hindern und beengen."

Dieser Antrag wird gleichzeitig zur Debatte gestellt mit einem Antrag des Abg. Stöcker und Genossen, welcher lautet:

„Der Reichstag wolle beschließen:

In Erwägung, daß neben den staatlichen Mitteln die sittlich-religiösen Mächte eines lebendigen Christenthums zur Bekämpfung der gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie unentbehrlich sind,

den Bundesrath zu ersuchen, in dem Bereich seiner Kompetenz dahin zu wirken, daß die christlichen Kirchen in der ungehemmten Entfaltung ihrer Lebenskräfte geschützt und gefördert werden."

Abg. Windthorst begründet zunächst seinen Antrag, indem er betont, daß nur durch eine bußfertige Rückkehr zum Christenthum die Besserung der sozialen Zustände möglich sei. Wolle man diese, so müssen vor allem die berufenen Diener der Kirche frei und ungehindert ihres hohen Berufes walten können. Der Antrag Stöcker durchkreuze den seinigen. Redner schließt, indem er an die Regierung die ernste Mahnung richtet: Befreien Sie die Kirche! (Bravo! im Zentrum.)

Abg. Stöcker (d.-kons.) hebt zunächst hervor, daß sein Antrag denjenigen des Abg. Windthorst nicht bekämpfe, sondern den Hauptgedanken klarer und energischer zum Ausdruck bringe. Die Fassung des Windthorst'schen Antrages sei mehr eine negative, er (Redner) verlange eine positive Förderung des Christenthums vom Staate. Der internationalen Macht der Sozialdemokratie müsse die internationale Macht der christlichen Weltanschauung gegenübergestellt werden, die allein zum Siege führt. Daß dies der Fall, beweist die Thatsache, daß seit Auftreten der bezüglichen Bestrebungen in der Reichshauptstadt die Stimmen der Sozialdemokraten von 56,000 auf 30,000 gefallen. (Hört! hört! rechts.) Gleichzeitig damit muß der Staat durch eine durchgreifende soziale Reform dem Arbeiter helfen und ihn namentlich gegen unverschuldete Arbeitslosigkeit schützen, darin liege der Gedanke des „Rechts auf Arbeit". In diesem Sinne unterstützen wir voll und ganz die Sozialreform des Kaisers. Die Obrigkeit trägt das Schwert nicht umsonst, das ist auch eine Lehre des Christenthums. Nachsicht verlangen, wo der Königsmord gepredigt werde, erscheint als eine unbegreifliche Forderung. Daß der Antrag Wendt abgelehnt wurde, gereicht mir zur besonderen Genugthuung, denn über das Christenthum kann man niemals zur Tagesordnung übergehen! (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Günther-Sachsen (d. Rchsp.) erklärt sich gegen die Anträge, nicht aus Prinzip, sondern weil er fürchtet, daß dadurch die kirchenpolitischen Debatten wieder aufleben würden.

Abg. Frhr. v. Ow, derselben Partei angehörend, wird mit einer kleinen Minorität dafür stimmen.

Abg. Dr. Meyer-Halle (nat.-lib.) ist mit seinen Freunden gegen den Antrag Windthorst, weil sie die Voraussetzungen, von denen der Antrag ausgeht, nicht als bestehend anerkennen können. Sie sind aber auch gegen den Stöcker'schen Antrag, weil dieser nur die christliche Kirche ins Auge fasse, das passe nicht zu dem Verfassungs-Grundsatze der Gleichberechtigung der Konfessionen. In dem antisemitischen Auftreten Stöckers kann Redner ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie nicht erblicken. (Beifall links, Widerspruch im Zentrum und rechts.)

Nach kurzer Debatte wird der Antrag Windthorst mit 178 gegen 115, und demnächst auch der Antrag Stöcker abgelehnt, worauf sich das Haus vertagt.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr.

Tagesordnung: Rest der heutigen, Dynamitgesetz, Wahlprüfung.

Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 12. Mai. Die „C. C." schreibt: Die Aussichten, daß die Jagdordnung in dieser Tagfahrt zu Stande kommen werde, sind gering. Noch ist die Vorlage nicht einmal zur Vertheilung an die Mitglieder des Herrenhauses gekommen. Damit ist es bis jetzt nicht ermöglicht, denselben einen bestimmten Einblick in die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses und ihre Tragweite zu gewähren, während die Fama desto geschäftiger ist, wunderliche Blasen zu treiben und eine Abneigung gegen eine eingehende Prüfung hervorzubringen. Die Aversion gegen die Jagdordnung scheint nicht bloß Kreise des Herrenhauses, sondern auch der Regierung ergriffen zu haben. Wir haben von vornherein die Jagdgesetzgebung weder für dringlich noch für besonders geeignet zu einer generellen Regelung gehalten, wir geben auch zu, daß die Vorlage keine besonders glückliche Lösung der Frage nach Form und Inhalt enthielt, aber das können wir nicht verkennen, daß, nachdem das Gesetz in beiden Häusern soweit durchberathen ist, es recht mißlich ist, nunmehr dasselbe unverabschiedet zu lassen. Die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses entsprechen dem Bedürfnisse und den Rechtsgrundsätzen, die konservative Partei wird ihre Position niemals aufgeben, sie wird weder einseitigen Interessen, noch fiskalischen Gesichtspunkten jetzt oder in Zukunft weichen, in sofern behalten die Berathungen ihren bleibenden Werth — ob es aber gelingen wird, in Zukunft mit derselben Festigkeit dem Ansturme der dem Grundbesitze feindlichen Tendenzen entgegenzutreten, das ist weder sicher noch auch nur wahrscheinlich. Darum tritt auch für die, welche mehr die Interessen der Jagd accentuiren, die ernste Frage heran, ob sie ihren Interessen einen Dienst leisten, wenn sie das Gesetz verhindern. Vielleicht kommen diese Erwägungen zu spät, da das Herrenhaus für den 16. d. M. berufen ist und der Landtag, wie man annimmt, früher geschlossen werden wird, als die Berathung der Jagdordnung beendigt sein kann.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. Mai. Das Reichsgericht hat eine für Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht unwichtige Entscheidung getroffen. Ein in einem Steinbruch oder in einer Fabrik, in welcher Steine bearbeitet werden, beschäftigter Arbeiter verlor durch das Absplittern eines Steines, in Ermangelung einer Schutzbrille, die Sehkraft auf einem Auge. Auf Grund des Haftpflichtgesetzes verklagte er den Arbeitgeber mit dem Antrage auf Zahlung von Ernährungsgeldern, wurde aber in zwei Instanzen abgewiesen, weil es seine Sache gewesen wäre, sich eine Schutzbrille anzuschaffen. Das Reichsgericht vernichtete jedoch diese Urtheile, indem es den Grundsatz aussprach, daß zu den Einrichtungen, welche die Fabriken nach der Gewerbeordnung mit Rücksicht auf die besondere Beschaffenheit des Gewerbebetriebes zur Sicherung der Arbeiter auf eigene Kosten zu beschaffen haben, in einem Falle wie dem vorliegenden auch Schutzbrillen gehörten, und zwar ohne Rücksicht darauf, daß die Arbeiter dieselben selbst zu beschaffen im Stande wären; denn jene Bestimmung der Gewerbeordnung sei eben allgemein gehalten.

— Patente sind ertheilt: Herrn Tischlermeister A. Dossow hierselbst auf einen Tisch mit gleichzeitig hervortretenden Schubfächern, Herrn C. Pape in Stolp auf eine Façon-Drehmaschine und Herrn J. E. Zinnall in Stolp auf Neuerungen an Getreide-Reinigungs- und Schäl-Maschinen.

— Für die zahlreichen Ritter des königlichen Kronenordens dürfte die Mittheilung nicht uninteressant sein, daß in diesen Tagen gerade ein viertel Jahrhundert verflossen ist, seit die erste Anregung zur Stiftung desselben gegeben wurde. Und zwar war es der Oberzeremonienmeister, Wirkl. Geh. Rath Graf Stillfried-Alcantara, welcher, als sich in den ersten Monaten der Regentschaft (Ende 1858) die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Aenderung in den Verhältnissen des Rothen Adler- und Hohenzollern Hausordens zu einander herausstellte, sich eingehend mit dieser Angelegenheit beschäftigte und dabei zu der Ansicht gelangte, daß Preußen im Verhältniß zu anderen Staaten für die alljährlich zu dekorirenden Personen über eine zu geringe Anzahl von Orden verfügte. Es war in der ersten Hälfte vom Mai des Jahres 1859, wo er dem Prinz-Regenten hierüber Vortrag hielt. Da der Prinz ihm beipflichtete und die nöthigen Vorarbeiten anordnete, kann auf jenen Zeitpunkt füglich die Entstehung des Kronenordens zurückdatirt werden. Erst am 21. März 1861 war Graf Stillfried in der Lage, seinem Gebieter, welcher inzwischen den Thron bestiegen hatte, über den projektirten Orden detaillirte Vorschläge zu unterbreiten und zwar empfahl er dafür die Bezeichnung „Wilhelmsorden". Der König verbesserte höchsteigenhändig die vorgelegten Zeichnungen und Entwürfe und wählte den Namen „Kronen-Orden". Die Publikation der neuen Stiftung erfolgte bekanntlich nach der Krönung am 18. Oktober 1861. Die Liste der ersten Ritter der drei ersten Klassen hatte der Monarch eigenhändig niedergeschrieben. Sie befindet sich zum Andenken noch heute im Geheimen Zivilkabinet. Die meisten der neuen Ritter sind bereits gestorben, am Leben befinden sich z. B. noch die beiden Grafen Brandenburg, die damals beide ein Gardekavallerieregiment kommandirten und die dritte Klasse erhielten. Ein merkwürdiger Irrthum hatte sich in der Stiftungsurkunde eingeschlichen, wie er bei dem strengen Bureaukratismus in Preußen bei so feierlichen Gelegenheiten noch nicht vorgekommen sein dürfte. Es hieß nämlich darin, daß der grand cordon der 1. Klasse, für welchen der König seine Lieblingsfarbe „kornblumenblau" selbst ausgewählt hatte, von der rechten Schulter zur linken Hüfte getragen werden sollte. Der Monarch wurde erst lange nach dem 18. Oktober auf die Art und Weise, wie die ersten Ritter der 1. Klasse streng nach dem Wortlaut der Stiftungsurkunde den grand cordon trugen, aufmerksam gemacht. Es waren die Exzellenzen resp. Durchlauchten, Minister v. Schleinitz, Minister v. Roon, Fürst Pückler, Fürst Sayn-Wittgenstein. Sofort schrieb er an das Staatsministerium: „Der durch alle Ordres durchgehende Irrthum ist mir unerklärlich. Es bleibt nun nichts anderes übrig, als

eine Ordre, in der Ich bestimme, daß der Cordon 1. Klasse des königlichen Kronen Ordens nicht von der rechten Schulter nach der linken Hüfte, sondern umgekehrt getragen werden soll. Eine solche Ordre ist mir zur Vollziehung vorzulegen." Das Staatsministerium bat in seiner Erwiderung, es bei der irrthümlichen Bestimmung belassen zu wollen, da eine Rektifizirung der inzwischen mit der 1. Klasse dekorirten Ausländer zu umständlich sein würde. Der König ging aber hierauf nicht ein und so erfolgte der berichtigende Erlaß am 17. März desselben Jahres.

— Der Fachverein der Tischler für Stettin und Umgegend hatte für gestern Abend eine öffentliche Versammlung im Saale der Grünhof Brauerei (Bock) einberufen und zu derselben nicht nur die Herren Tischlermeister und Gesellen, sondern auch alle übrigen Handwerker und Arbeiter eingeladen. Dem Rufe waren auch Viele gefolgt, denn der Saal war zur Hälfte gefüllt, aber sicher waren die meisten der Anwesenden von dem Resultat der Versammlung überrascht. Auf der Tagesordnung stand ein Referat über „die jetzige Lage der Handwerker und der Weg der Besserung durch Organisationen" und dieses Thema wurde soweit entwickelt, daß den Schluß der Versammlung ein Hoch auf den — Haararbeiter **Prietz** als Zukunfts-Reichstags-Kandidaten für die Stadt Stettin und den Wahlkreis Randow-Greifenhagen bildete. Man sieht, der von dem Fachverein beabsichtigte Zweck ist verfehlt worden, dagegen haben die Sozial-Demokraten einen Erfolg zu verzeichnen. Daß die Mitglieder des Fachvereins der Tischler ein anderes Resultat erwarteten und nach dem sachgemäßen und in jeder Weise ruhigen Vortrag des Referenten, Herrn **Leopold**, auch erwarten konnten, unterlag keinem Zweifel. Der Referent sprach warm für Errichtung von Fachvereinen und gemeinsames Vorgehen von Meistern und Gesellen, er erklärte sich als persönlicher Gegner von Streiks und befürwortete im Uebrigen noch die Regelung des Lehrlingswesens und die Einführung einer Normalarbeitszeit. Nach dem Referat wurde in die Diskussion eingetreten und sicher erwarteten nun die Meisten praktische Winke zur Besserung der Lage des Handwerks zu hören, aber davon war keine Rede. Zunächst betrat der Maler **Hürtgen** die Rednertribüne und obwohl er versprach, bei seinen Ausführungen die Politik ganz außer Spiel zu lassen, bewegte sich seine Rede nur auf politischem Boden und gipfelte darin, daß die liberale Partei dem Arbeiterstand fremd gegenüber stehe. Der nächste und letzte Redner war der als Führer der hiesigen Sozialdemokraten bekannte Haararbeiter **Prietz**. Derselbe versprach bei Beginn seiner Rede sich möglichst kurz zu fassen, er vergaß dies Versprechen jedoch sehr bald, denn er sprach länger als der Referent und wich gänzlich von der Tagesordnung ab. Anstatt praktische Winke über die Hebung des Handwerks zu geben, polemisirte er schließlich über „Chokoladenmehl und Rosa-Wolle" und war es unter diesen Umständen nicht zu verwundern, daß während dieser Rede die zahlreich anwesenden Herren Tischlermeister den Saal verließen und verschiedene der Gesellen, besonders die, welche hintere Plätze einnahmen, sich einem sanften Schlummer hingaben, aus welchem sie erst der starke Beifall aufschreckte, welcher Herrn Prietz von einem großen Theil der Anwesenden für seine Ausführungen gebracht wurde. Nachdem noch Herr Prietz erklärt hatte, daß er keineswegs, wie eine hiesige Zeitung behauptet, nur von den Sozialdemokraten als Kandidat zur Reichstagswahl aufgestellt, daß er vielmehr zum größten Theil von Nichtanhängern dieser Partei (?) zur Annahme einer Kandidatur bestimmt worden sei, erklärte er selbst, daß er auf einen Erfolg dieser Kandidatur nicht rechne, daß er sich vielmehr bewußt sei, daß er nur als Stimmenzähler dienen solle. — Da sich demnächst Niemand mehr „zur Sache" zum Wort meldete, wurde die Versammlung geschlossen. — Wir glauben, daß dieselbe den Bestrebungen des Fachvereins der Tischler, trotz der warmen Worte des Referenten, nicht viel genützt hat.

— Eine eigenthümliche Erscheinung, die der Nachahmung nicht ganz unwerth ist, boten gestern die Kellner der Grünhof-Brauerei „Bock", die, wahrscheinlich um den Rednern der daselbst abgehaltenen öffentlichen Versammlung ihr Amt nicht zu schwer zu machen, zu ihrer Fußbekleidung **Filzpantoffeln** gewählt haben, mit denen sie, im Uebrigen im Frack und den sonstigen Zuthaten dieses feierlichen Gewandes, durch den Saal schlichen, dabei die Gäste bedienend. Für Bierkonzerte dürfte diese Neuerung gewiß dankbar zu acceptiren sein.

— In der Jakobi-Kirche sollte gestern Nachmittag die Trauung eines Post-Unterbeamten mit einem Mädchen von der Galgwiese stattfinden und hatten sich zu diesem Zwecke die Trauzeugen pünktlichst eingefunden. Auch der Herr Seelsorger war zur Zeit erschienen. Leider blieb das standesamtlich bereits vermählte Paar aus. Die junge Frau harrte im festlichen Ornate in ihrer Wohnung umsonst des jungen Eheherrn, der auch nach vergeblichem dreistündigen Warten noch nicht eintraf. So lange harrten denn auch Prediger und Gäste in der Kirche, bis daß den geistlichen Herrn die Standhaftigkeit verließ und er zum Verlassen der Kirche aufforderte. Im stillen Harm forschte die untröstliche junge Frau nach der plötzlichen Untreue ihres Gatten, der, wahrscheinlich von guten Freunden nach der standesamtlichen Trauung in Empfang genommen, irgend wo die Feststunde ver—schlafen hatte. Möglich auch, daß es anders gewesen ist. Ob eine kirchliche Einsegnung der Ehe noch nachträglich vollzogen werden soll, ist uns unbekannt.

— **Landgericht.** — **Strafkammer 1.** — Sitzung vom 13. Mai. — Ein Diebes-Kleeblatt, bestehend aus den Arbeitern August Ferd. **Koppelmann**, Fr. Ed. **Neubauer**, Beide aus Grabow und Aug. Wilh. **Rieck** von hier, betritt zunächst die Anklagebank, als Vierter im Bunde gesellte sich der Handelsmann Moses **Pincus** aus Grabow unter der Anklage der Hehlerei zu ihnen. Koppelmann und Neubauer begaben sich im Januar d. J. nach Güstow und entwendeten dort von dem Kahn des Schiffers Lange das gesammte Segelzeug und Tauwerk im Werthe von ca. 800 Mk., dasselbe wurde dann theilweise zerschnitten und bei Pincus für — 14 Mk. verkauft. — Ende Januar d. Js. brach Neubauer allein eine Geschirrbude auf einem Neubau des Bauunternehmers Quandt auf und entwendete daraus einen großen Posten Handwerkszeug. — In der Nacht vom 23.—24. Februar endlich brachen die drei erstgenannten Angeklagten in einen Stall des hierselbst wohnhaften Schneidermeister Bauermeister ein und entwendeten dort einen Schafbock im Werthe von ca. 20 Mk., welchen sie dann gemeinsam verzehrten. Die Diebstähle wurden von den Angeklagten eingestanden, dagegen verlegte sich Pincus auf's Leugnen und wollte keinen der Angeklagten kennen. Der Gerichtshof hielt auch seine Schuld für nicht erwiesen und erfolgte demgemäß Freisprechung, während gegen Koppelmann auf 2 Jahr 6 Mon. Zuchthaus, 3 Jahr Ehrverlust und Polizeiaufsicht, gegen Neubauer auf 4 Jahr Zuchthaus und Ehrverlust sowie Polizeiaufsicht und gegen Rieck auf 6 Mon. Gefängniß erkannt wurde.

Eine berüchtigte Taschendiebin präsentirte sich demnächst in der Person der Wittwe Wilhelmine **Gebler** geb. Braun; dieselbe befindet sich erst im 46. Lebensjahr, hat jedoch, außer diversen Gefängnißstrafen, bereits 21 Jahre 6 Mon. Zuchthaus verbüßt. Am 16. Dezember v. J. war sie erst nach Verbüßung einer 8jährigen Freiheitsstrafe aus dem Zuchthause entlassen, aber nicht lange konnte sie der Versuchung widerstehen; am 6. März dss. Js. unternahm sie bereits wieder eine Kunstreise nach Altdamm, woselbst Jahrmarkt stattfand. Hier hatte sie schon in drei fremden Taschen mit Erfolg Nachforschungen angestellt und zwei Portemonnaies und ein Taschentuch entwendet, als sie jedoch ihre Hand mit einem Portemonnaie aus einer vierten Tasche ziehen wollte, wurde sie dabei ertappt. Heute wegen Diebstahls in 4 Fällen angeklagt, wurde sie zu 3 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt.

— In der Zeit vom 4. bis 10. Mai sind hierselbst 23 männliche, 33 weibliche, in Summa 56 Personen polizeilich als verstorben gemeldet; darunter befanden sich 19 Kinder unter 5 und 14 Personen über 50 Jahre.

— Am Sonntag Nachmittag wurde die Wohnung eines im Salingre-Stift wohnhaften Fräuleins während deren Abwesenheit mittelst Nachschlüssels geöffnet und aus einem Damenschreibtisch ca. 85 M. baar Geld und eine goldene Damenuhr gestohlen.

— Heute Vormittag wurde die Leiche des Schmiedegesellen Franz **Jahn** aus Morsen bei Köslin am Sellhausbollwerk aus der Oder gezogen, dieselbe hat anscheinend schon längere Zeit im Wasser gelegen.

— In der Woche vom 27. April bis 3. Mai kamen im Regierungsbezirk Stettin 232 Erkrankungs- und 42 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten zeigten sich wiederum **Masern**, woran 161 Erkrankungen und 26 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar kamen die meisten Erkrankungen (je 37) in den Kreisen Greifenhagen und Saatzig vor, demnächst folgt der Kreis Stettin (32) und die Kreise Greifenberg und Naugard (je 20). An **Dyphtherie** erkrankten 52 Personen (11 Todesfälle). An **Scharlach** und **Rötheln** erkrankten 15 Personen (4 Todesfälle), an **Darm-Typhus** 3 und an **Kindbettfieber** 1 Person.

— Die projektirte Arbeiter-Kolonie für die Provinz Pommern wird, Dank der Opferwilligkeit der Bevölkerung im Allgemeinen, der einzelnen Kreisverbände und Städte, sowie Dank dem warmen Interesse, welches die höchsten Provinzialbehörden dem Unternehmen andauernd entgegengebracht haben, bestimmt am 1. Juli d. J. auf dem bei Schivelbein gelegenen Vorwerk Meierei ins Leben treten.

Aus den Provinzen.

Demmin. In einer zur Besprechung des Sekundär-Eisenbahn-Projekts Demmin-Dargun-Neukalden-Malchin hier abgehaltenen Versammlung, in der die Magistrate der drei genannten Städte, das Amt Dargun, der Gemeindevorstand Dargun und viele Güter und Ortschaften der Umgegend vertreten waren, lag der Versammlung eine Kostenberechnung des Bahnbaues vor, wonach die Bahn zu einer Länge von 30 Kilometern angenommen und auf 1,600,000 Mark veranschlagt war, welche Summe mit 800,000 M. in Prioritätsaktien, mit 450,000 M. durch mecklenburgische Landeshülfe, mit 150,000 M. durch den Uebernehmer und mit 200,000 M. durch preußische Beiträge und die Adjunkten aufzubringen empfohlen wurden. Man erkannte einmüthig die vielen Vortheile einer solchen Bahnverbindung der Nordbahn mit der Friedrich-Franz-Bahn resp. der Bahn Malchin-Waren an und beschloß die Verwirklichung des Projekts nach Möglichkeit zu erstreben, vorläufig aber noch eingehendere Erhebungen über den wirklichen Kostenpunkt machen zu lassen Der Magistrat der Stadt Demmin theilte der Versammlung mit, daß er zugleich mit diesem Projekt, jedoch getrennt von demselben, eine Bahn von Demmin über Loitz nach Greifswald anstrebe. Die Vorarbeiten zu dieser projektirten Eisenbahn werden jetzt auf Veranlassung der Adjazenten unter Leitung des königl. Regierungs-Baumeisters v. Brandt aus Berlin in Angriff genommen werden.

§ **Jastrow**, 11. Mai. Der in unserer Nachbarstadt Schneidemühl veranstaltete Luxuspferdemarkt, welcher dort zu Anfang dieses Monats abgehalten wurde, hat ein sehr dürftiges Resultat gehabt. Eigentliche Luxuspferde waren so gut wie keine vorhanden. Im Ganzen waren etwa 150 Pferde ausgestellt, darunter ein großer Theil solcher, welche nicht einmal einem gewöhnlichen Landmarkte zur Ehre gereichen würden. Allerdings ist bekanntlich aller Anfang schwer, doch hat ja auch das Neue einen gewissen Reiz, und so kann man hier wohl mit Ruhe der Zukunft entgegensehen und erwarten, daß diese neue Einrichtung ohne schädigenden Einfluß auf unsern großen Jastrower Michaeli-Pferdemarkt sein wird. Anders würde es natürlich sein, wenn, wie von den Unternehmern beabsichtigt wurde, der Schneidemühler Luxus-Pferdemarkt kurz vor den unsrigen gelegt worden wäre, was aber von der Staatsregierung nicht genehmigt worden ist und niemals genehmigt werden kann, da das Bestehende geschützt werden muß, wenn es sich als gut bewährt hat. Wie übrigens verlautet, soll Aussicht vorhanden sein, daß der Vertrieb der Loose unserer Pferdelotterie für den Umfang der Monarchie bewilligt werden wird.

Vermischte Nachrichten.

— Ueber den **Untergang des Dampfers „State of Florida"** liegen weitere Nachrichten vor. Der Schiffsarzt, Dr. Steele, hat bisher die deutlichste Schilderung über den Verlauf der Katastrophe geliefert; er sagt aus: „Am 18. April gegen 10 Uhr Abends saß ich in meiner Kabine und las. Kurz vorher war ich auf dem Deck und bemerkte, daß die Nacht klar und sternhell war. Plötzlich vernahm ich, wie im Maschinenraum das Signal gegeben wurde, den Dampfer mit voller Kraft zurücklaufen zu lassen; zugleich hörte ich verworrene Stimmen und Schritte auf dem Deck. Ich eilte hinauf und sah ganz deutlich die Raen und Segel eines Schiffes, das grade auf uns losfuhr. Das Backbord-Licht des fremden Schiffes war deutlich sichtbar. Die Matrosen schrieen laut und im nächsten Augenblick erfolgte der Zusammenstoß. Unser Dampfer wurde grade von einer großen Welle auf die Seite gelegt, als das Schiff auf uns einfuhr und den „State of Florida" so ziemlich in der Mitte einrannte. Der Vorfall schien Alle der ruhigeren Ueberlegung beraubt zu haben. Die Männer riefen: „In die Boote!" Viele waren aber so erschrocken, daß sie nicht wußten, was zu thun, als die Rettungsboote schon auf dem Wasser schwammen. Der Dampfer sank so rasch, daß die Mannschaft nicht viel thun konnte, um die Passagiere zu retten. Die Aufwärterin wurde von dem ersten Ingenieur Mr. Brown mit Gewalt in ein Boot herabgelassen, welches Rettungswerk den braven Mann das Leben kostete; denn ehe er noch selbst nachkommen konnte, war das Schiff gekentert und hatte Alles mit in die Tiefe gerissen, was sich noch an Bord befand. Auch das zweite Schiff war im Verlaufe weniger Minuten versunken. Der Kapitän desselben und zwei Matrosen hielten sich an einem Stücke Holz fest, das auf dem Wasser schwamm und sie wurden von uns aufgenommen. Wir blieben zwei Tage und zwei Nächte ohne Trank und Nahrung in den Booten und hatten viel von der Kälte zu leiden." Der dritte Offizier, Mr. James Allan, der, wie die Geretteten aussagen, von allen Offizieren des unglücklichen Dampfers allein seine Kaltblütigkeit bewahrte und große Umsicht an den Tag legte, hat eine lange Erklärung abgegeben. Er weigert sich zu sagen, was die Ursache des Unglücks gewesen sei. Gleich nach dem Zusammenstoße eilte er auf die leck gewordene Seite des Schiffes und erkannte sofort, daß keine Rettung möglich sei; er lief zum Kapitän, dieser aber blieb ruhig, ja viel zu ruhig und seine gleichgültige Haltung verleitete viele Passagiere zu dem Glauben, daß keine Gefahr vorhanden sei, sie blieben auf dem Schiffe und weigerten sich, die Rettungsboote zu besteigen, was bei der merkwürdig ruhigen See ein leichtes war. Ein Boot kenterte, als es in's Wasser gelassen wurde. Von den Insassen hielten sich viele an demselben die ganze Nacht fest; ein Mann Namens Donaldsen war in dem umgestürzten Boote wie in einer Taucherglocke mit zwei Leichen. Man mußte am Morgen das Boot einschlagen, um ihn herauszuholen und da zeigte es sich, daß er über Nacht wahnsinnig geworden war! Das Unglück ereignete sich in einer Entfernung von etwa 1200 Seemeilen von der irischen Küste.

— Aus **Chicago** wird über eine dortige Dame berichtet, daß sie seit langer Zeit ihre Tage mit religiösen Uebungen verbringt und in jüngster Zeit die Idee gefaßt hat, ihre Familie zum wahren Glauben zu bekehren. Vor mehreren Monaten forderte sie ihren Mann auf, Mitglied einer Kirchengemeinde zu werden. Er weigerte sich. Darauf erklärte sie, daß sie so lange fasten wollte, bis er sich eines Besseren besinne. Sie fastete zwei Wochen, und ihr Mann, wollte er sie nicht Hungers sterben sehen, mußte nachgeben. Nachdem dieser Versuch so gut gelungen, versuchte sie dasselbe Mittel bei ihrem erwachsenen Sohn. Derselbe erklärte indeß, daß sie sich die Mühe sparen möge, da er für derartige Anstrengungen nicht empfänglich sei. Sie fastete 16 Tage, dann reiste der Sohn ab, nachdem er erklärt hatte, es mache ihm keinen Spaß, seine Mutter vor seinen Augen verhungern zu sehen. Zwei Tage noch fastete sie, dann nahm sie wieder eine Mahlzeit zu sich. Augenblicklich ist sie wieder mit Fasten beschäftigt, um die Bekehrung eines jungen Mannes aus St. Paul durchzusetzen, der ihre Tochter heirathen will.

— (Nach Vorschrift.) Prinzipal: „In meinem Geschäft hat sich jeder nach meinen Befehlen zu richten." — Kommis: „Ich habe mir noch nie etwas vorschreiben lassen." — Prinzipal: „Das merkt man an Ihrer Handschrift, die ist — miserabel."

— (Die Erbschaft.) Ein Student hatte von seinem geizigen Onkel nichts als ein Paar alte Pelzstiefel geerbt. „So laßt uns denn," rief er, indem er sie anzog, „in Gottes Namen unsere Erbschaft feierlichst antreten!"

— (Thüringisch.) „Aber Maier, was haben Sie mir denn im Hauptbuch gemacht? Alles, alles falsch ausgerechnet!" — „Ja wissen Sie, Herr Prinzipal, im Rechnen da bin ich Sie nämlich e Luder — aber e dummes."

— (Sinniges Paradoxon.) Hausfrau (zu einem auf Besuch befindlichen Engländer): „Lieben Sie Kinder, Mister Smith?" — Engländer: „Oh, ick lieben de Kinder sehr, partikular wenn sie schreien!" — Hausfrau: „Wenn sie schreien?" — Engländer: „Yes, Madam, dann werden sie quick gebracht hinaus!"

Viehmarkt.

Berlin, 12. Mai. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 3378 Rinder, 7111 Schweine, 1423 Kälber, 21,171 Hammel.

Der heutige Markt zeigte durchweg schleppende Tendenz.

In **Rindern** waren bei zögerndem Geschäft für bessere Waare kaum die Preise des vorigen Marktes zu erzielen, während die weniger reichlich vertretene geringe Waare einen kleinen Preisaufschlag zeigte. Reichlich die Hälfte des Auftriebes wurde für den Export gekauft. Schwere Bullen wurden kaum verlangt. In besserer Waare bleibt großer Ueberstand. Man zahlte für 1. Qualität 54—58 Mark, 2. Qualität 45—48 Mark, 3. Qualität 39—42 Mark und 4. Qualität 35—38 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Das warme Wetter beeinflußte den lokalen Bedarf an **Schweinen** sehr wesentlich und so konnten trotz regen Exports die Preise des vorigen Montages nicht ganz gehalten werden, bis auf die Senger, welche Nachrichten aus Hamburg zufolge recht begehrt waren. Der Markt wird nicht geräumt Es erzielten Mecklenburger circa 45 Mark, Pommern und gute Landschweine 43—44 Mark, Senger 41 bis 42 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara; Bakonyer je nach Qualität 45—48 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 45—50 Pfund Tara pro Stück.

Das **Kälber**-Geschäft verlief im Ganzen ruhig, erlahmte zum Schlusse aber so, daß die hier notirten Preise nicht mehr in allen Fällen erreicht werden konnten. Beste Qualität brachte bis 50—58 Pf. und geringere Qualität 38—48 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

In **Hammeln** war feine Waare sehr reichlich vertreten, Mittelwaare weniger angeboten; der Markt verlief ziemlich flau, insbesondere für englische Lämmer, welche den früheren Preis nicht ganz erreichen konnten. Der Markt wird nicht geräumt. Man zahlte für beste Qualität 44—48 Pf. — beste englische Lämmer bis 51 Pf. — und für geringere Qualität 33—40 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht. Für Magervieh (circa 4000 Stück) wurden nur mäßige Preise angelegt.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 12. Mai. Das aus den Panzerkorvetten „Baden", „Baiern", „Sachsen" und „Würtemberg" und dem Aviso „Blitz" bestehende Geschwader hat seine Uebungsfahrten in der westlichen Ostsee begonnen und ist heute nach Eckernförde abgegangen.

Dresden, 12. Mai. Prinz Friedrich August, der älteste Sohn des Prinzen Georg, hat sich zum Besuch der Universität heute nach Straßburg i. E. begeben.

Karlsruhe, 12. Mai. Die zweite Kammer hat das Gesetz betreffend den Bau der Eisenbahn Seckach-Buchen-Walldürn zum Anschluß an die Odenwaldbahn angenommen.

London, 12. Mai. Unterhaus. Berathung des Antrages Hicks-Beach. Der Premier Gladstone rechtfertigte das Verhalten der Regierung in der Sudan-Angelegenheit und sprach sich gegen den Gedanken aus, den Mahdi niederzuwerfen. Letzteres würde die Wiedereroberung des Sudan bedeuten und einen Konflikt mit einem für seine Freiheit kämpfenden Volke hervorrufen. Dies sei die Regierung aber entschlossen, nicht zu thun. Ihre Aufgabe werde ihr durch die wiederholten Interpellationen und Tadelsvoten erschwert, dennoch glaube sie, den entstandenen Schwierigkeiten durch das Vertrauen der Majorität des Parlaments wie des Landes gewachsen zu sein. Die Regierung habe Verpflichtungen gegen die Nation und gegen den General Gordon und müsse diese Verpflichtungen miteinander ausgleichen; sie habe auf die Schätze, das Blut und die Ehre der Nation Rücksicht zu nehmen. Das Leben des Generals Gordon sei unter allen Umständen ein werthvolles. Das Land werde nie seinen Agenten den gebührenden Schutz versagen, und die Verpflichtung zu einem solchen sei in dem gegenwärtigen Falle durch die Großmuth des Agenten noch vermehrt. Dem Parlamente und der Nation gegenüber habe sich die Regierung anheischig gemacht, daß dem General Gordon im Falle der Noth Hülfe gewährt werde, und sehe nicht ein, wie sie, ohne alle klimatischen Hindernisse unbeachtet zu lassen, weiter gehen könne. Sie werde ihr Möglichstes thun, um die Ehre des Landes zu wahren und die Pflicht des Landes gegen General Gordon zu erfüllen.

Im Verlaufe seiner Rede verlas der Premier Gladstone eine Depesche des Gouverneurs von Dongola vom 10. d. M., in welcher gemeldet wird, daß am 5. Mai abgesandte Boten zurückgekehrt seien, weil sie nicht nach Khartum hätten gelangen können, das von den Aufständischen umzingelt sei. General Gordon lasse deshalb auf dem weißen Nil Exkursionen unternehmen, um die Aufständischen auf den Ufern anzugreifen. Die Feinde zogen sich aber stets außer Schußweite zurück.

Kopenhagen, 12. Mai. Der Legations-Sekretär bei der dänischen Gesandtschaft in Paris, Graf v. Knuth, ist zum dänischen Gesandten in Wien ernannt worden.

Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von E. Heinrichs.

10)

„Unsere Regina hat sich freilich passiv, doch sehr heldenhaft dabei benommen", versetzte er etwas zaghaft, „ich freue mich, daß dieses Opfer in Hinblick auf den Verlobten kein gar zu schweres sein wird, da Graf Albrecht sich in der That ganz erstaunlich verändert hat."

„In wiefern?" fragte die Baronin erblassend.

„Er war vor seiner Abreise, wie Du weißt, ein wilder, jähzorniger, ja sogar stellenweise ein recht gewaltthätiger Mensch, wovon jetzt keine Spur mehr vorhanden zu sein scheint, da er im Gegentheil den Eindruck eines fein erzogenen Kavaliers von einnehmendem Wesen macht. Es hat selbst den alten Majoratsherrn ganz gewaltig frappirt."

„Seltsam, in der That!" bemerkte die Baronin mit steigender Unruhe, „wo hat der wilde Albrecht dieses feine Wesen sich angeeignet? Erzählte er nicht, wo er sich die langen Jahre aufgehalten?"

„Freilich, er scheint die halbe Welt durchstreift und endlich in irgend einem Winkel Amerika's ein sicheres Asyl gefunden zu haben, darüber konnte ich nicht viel von ihm erfahren. Na, meine Theure! das Elend wird die beste Schule für ihn gewesen sein."

„Aber keine Schule echter Ritterlichkeit und feiner Sitte," fiel die Baronin mit spöttischem Lächeln ein, „wo hat er diese gelernt, vielleicht bei einem Indianer-Häuptling?"

„Lassen wir die Thatsache gelten, liebe Lukrezia! — Unsere Regina gewinnt jedenfalls dabei, auch schien er auf sie keinen schlechten Eindruck hervorzubringen. Es wird Zeit für Dich sein, Toilette zu machen, ich werde Regina selber benachrichtigen."

Er erhob sich, küßte ihr die Hand und entfernte sich mit leichtem Herzen, um der Tochter die seltsame Kunde von dem Entschluß der Frau Mama zu überbringen.

Diese konnte ihre Unruhe kaum bewältigen. Wenn Graf Albrecht wirklich Eindruck auf Regina's Herz machte und die Vermählung nicht zu verhindern war? — Schloß Einsiedel! — Es überrieselte sie kalt bei diesem Namen, den sie tragen mußte für's ganze Leben; kam die Frau mit dem Vulkan im Herzen, deren Wiege in einer fernen Welt gestanden, sich doch bereits wie eine Einsiedlerin vor!

Sie ließ sich hastig von Margitta ankleiden, deren erstaunte, neugierige Fragen zum ersten Male unbeantwortet blieben.

Nach einer halben Stunde trat Regina in einfacher Straßen-Toilette zum ersten Male nach langer Zeit zu ihr in's Zimmer. Die Baronin umarmte sie zärtlich, küßte ihre Stirn und beglückwünschte die junge Braut, welche ihre Ueberraschung ob dieser seltsamen Liebenswürdigkeit kaum überwinden konnte, obgleich Regina eine Empfindung dabei hatte, als ob sie von einer buntschillernden Schlange umwunden würde.

„Du siehst so bleich und erregt aus, Regina!" fuhr die Baronin, sie forschend anblickend, fort, „und hättest doch Ursache, froh und stolz zu blicken. Entspricht der junge Graf nicht Deinen Erwartungen? Ich höre vom Papa, daß er gänzlich umgewandelt, als ein feiner liebenswürdiger Kavalier zurückgekehrt sei, und hegte bereits die Hoffnung, von einem Opfer Deinerseits absehen zu dürfen, wie?"

„Ich danke Dir herzlich für Deine Freundlichkeit, Mama!" versetzte Regina, sich zu einem Lächeln zwingend. „Du darfst versichert sein, daß ich stets meine Pflicht erfüllen werde, obwohl Glanz und Reichthum mich niemals freiwillig ein ungeliebtes Bündniß hätten schließen lassen."

„Pflicht ist ein recht altklingendes Wort in Deinem Munde, Kind! — Du wirst den Grafen Albrecht unzweifelhaft lieben lernen, da Dein Herz von keinem fremden Gefühl bislang entweiht werden konnte."

Sie beobachtete Regina sehr scharf bei dieser Bemerkung und lächelte befriedigt, als sie das unbewegliche Gesicht der jungen Braut für den trefflichsten Beweis ihres Scharfsinnes gelten lassen durfte, ohne indeß zu ahnen, daß jene kaum vernommen, was sie gesagt, mindestens den Sinn ihrer Worte durchaus nicht aufgefaßt hatte.

Der Mulattenknabe meldete, daß der Wagen des Herrn Geheimraths bereits vorgefahren sei, und Letzterer die gnädige Frau Baronin bitte. —

Der Baron trat jetzt rasch ins Zimmer, um die Damen hinunter zu führen, — er fühlte sich beim rosigen Anblick seiner lächelnden Gemahlin wieder ganz verjüngt und völlig bezaubert, weshalb der schwache Mann die auffallende Blässe seiner Tochter absichtlich ignorirte, neckische Bemerkungen hinwarf und sich kindisch freute, als Regina mit einem matten Lächeln darauf antwortete.

Der Geheimrath wartete mit dem Hut in der Hand am Fuß der Treppe. Der fünfzigjährige Mann sah höchst distinguirt aus und empfing die Damen mit einer wahrhaft fürstlichen Tournüre. Die Baronin lächelte ihm befriedigt zu, als er ihr mit einer tiefen Verbeugung den Arm bot und dachte, daß kein Weib, selbst kein so jugendlich schönes wie Regina, sich dieses Mannes zu schämen haben oder an seiner Seite sich unglücklich fühlen könne. Sie verglich den Baron mit ihm und zuckte unmerklich die schönen Schultern.

Es war eine angenehme Spazierfahrt durch die schönste Promenade der Residenz, im herrlichsten Sonnenschein. Die beiden Damen machten Aufsehen, da sie von jener verschiedenartigen Schönheit waren, welche im belebenden Kontrast ein harmonisches Bild bietet. Die Baronin, welche sich hinsichtlich der Toilette noch immer auf der Höhe der Saison zu halten versuchte, sah aus wie eine vollerblühte Rose im schattigen Laub. Die dunkle Gluth der Augen war von keinem neidischen Schleier verhüllt und das kostbare Spitzenhütchen umrahmte wie ein poetischer Hauch das brünette Antlitz, während ein persischer Shawl sich um die vollen Schultern schmiegte.

Neben ihr sah Regina wie eine zarte Maililie aus, nur im Schmuck ihrer jungfräulichen Schönheit und doch flogen die bewundernden Blicke der zahlreich Promenirenden rasch von der stolzen Erscheinung zu ihr, deren ernste Augen nur zu deutlich von einem inneren Leid erzählten. Die Equipage des Geheimraths fuhr langsam über die Promenade und machte an einer bezeichnete Stellen Halt, da die Herrschaften eine Weile lustwandeln wollten.

Es war hier ziemlich einsam, zwischen malerisch angelegten Boskets schlängelten sich zierliche Wege, welche hier und da welke Blätter zeigten; der letzte Sturm hatte selbst den herbstlichen Schmuck der Sträuche und Bäume so stark gelichtet, daß der Sonnenstrahl nur kahles Gezweig noch zu erwärmen vermochte.

Der Geheimrath führte die Baronin am Arm, und plauderte gemüthlich über interessante Hof- und Stadtneuigkeiten.

„Ah, lieber Freund!" unterbrach ihn Lukrezia plötzlich, „wie vergeßlich ich bin, — oder hat mein Gemahl Ihnen bereits die Verlobung unserer Regina mitgetheilt?"

„Nicht eine Silbe davon, meine Gnädigste!" rief Berg, überrascht stehen bleibend, „ich sah die Grafen von Dürrenstein allerdings heute Ihr Haus betreten."

„Graf Albrecht ist von seiner langen Reise glücklich heimgekehrt", nickte die Baronin, „und mit dem originellen Oheim sogleich zu uns gekommen, um Verlobung zu feiern. —"

„Nehmen Sie meinen innigsten Glückwunsch entgegen, Baroneß!" sagte Berg jetzt, an Regina sich wendend, mit vibrirender Stimme, „hoffentlich zählen Sie auch mich zu Ihren wärmsten Freunden und sind überzeugt, daß ich jederzeit bereit bin, Ihnen mit Rath und That diese Freundschaft zu beweisen."

„Ich danke Ihnen, Herr Geheimrath," versetzte Regina mit einem melancholischen Lächeln. „Ihre freundlichen Worte sollen mir stets erinnerlich bleiben."

Sie schritten eine Zeit lang schweigend neben einander hin, Berg ging nachdenklich an Regina's Seite.

„Hatte der Graf, Ihr Verlobter, nicht einen Zwillingsbruder, welcher nach seiner Abreise zum Majoratsherrn, so zu sagen zum Vice-Erben designirt wurde?" fragte der Geheimrath nach einer Pause.

„So ist es," nickte die Baronin eifrig, „er fiel später bei dem alten Grafen in Ungnade und wurde dann durch einen etwas zweifelhaften Vetter, den Baron Egbert Dürrenstein, ersetzt. — Ah, theuerste Regina!" wandte sie sich lebhaft an diese, „Du wirst Dich des Barons Egbert jedenfalls erinnern, da Du denselben auf Deiner italienischen Reise gesehen und gesprochen hast, wie?"

Regina, welche auf diesen plötzlichen Ueberfall nicht vorbereitet war, erschrak so heftig, daß sie abwechselnd erblaßte und erröthete.

„Ich weiß nicht, Mama!" stammelte sie verwirrt, „der Baron unterhielt sich nicht viel mit mir, Papa wird Dir sicherlich bessere Aufschlüsse über jenen Herrn geben können."

„Du hast ihn aber doch vielfach gesehen und gesprochen, Kind," fuhr die Baronin unbarmherzig fort, indem sie stehen blieb und die fassungslose Stieftochter scharf fixirte, „ist Baron Egbert hübsch, inter-

---

Börsen-Bericht.

Stettin, 12. Mai. Wetter schön, windig. Temp. + 14° R. Barom. 28" 6"'. Wind O.

Weizen etwas matter, per 1000 Klgr. loko 164—180 bez., per Mai 176,5 nom., per Mai-Juni 176,5 bez. u. B., per Juni-Juli 177,5—177 bez., per Juli-August 178,5—178 bez., per September-Oktober 179,5—178—179 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 139—143, russ. 147—150 bez., per Mai u. per Mai-Juni 141,5—140,5 bez., per Juni-Juli 141,5—140,5—141 bez., per Juli-August 141—140—140,5 bez., per September-Oktober 141,5—140,5 bez., per Oktober-November do.

Gerste per 1000 Klgr. loko 140—150 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko 130—151 bez.

Winterrübsen per 100 Klgr. per September-Oktober 260 bez., 261 B.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 58,5 B., per Mai 56,5 B., per September-Oktober 54,75 B.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 48,8 bez., per Mai 49 G., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 49,4 bez., per Juli-August 50,1 B. u. G., per August-September 50,8 G., per September-Oktober 50,2—50,3 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,20 tr. bez., alte Us. 8,40 tr. bez.

Elysium-Theater in Stettin.

Indem ich mir hierdurch erlaube, dem geehrten Publikum Stettins die ergebene Anzeige zu machen, daß die Eröffnung der Sommer-Saison am

Freitag, den 16. Mai 1884,

stattfinden wird, beehre ich mich untenstehend das Verzeichniß des Personals, die erworbenen Novitäten, sowie der abgeschlossenen Gastspiele bekannt zu geben, mein Unternehmen der Huld der Kunstfreunde empfehlend.

Hochachtungsvoll und ergebenst
Theodor Asché.

I. Darstellende Mitglieder:

a. Damen:

Frau **Ida Ahlers,** 1. komische Alte.
Frl. **Käthe Beckmann,** 1. Soubrette.
„ **Elise Huse** }
„ **Auguste Kaprowska** } kleine Gesangspartien und 2. Liebhaberinnen.
Frau **Marie Koch** }
„ **Martha Kühn** }
Frl. **Emma Meffert,** muntere Liebhaberinnen und Soubretten.
„ **Auguste Meffert,** erste muntere Liebhaberin.
„ **Elisabeth Pfeiffer,** erste Anstandsdamen und Mütter.
„ **Emmy v. Savary,** erste sentimentale Liebhaberin und Salondame.
Frau **Seelen,** zweite Liebhaberin und Soubrette
Frl. **Lucie Werner,** erste Liebhaberin.

b. Herren:

Herr **Alfred Blanke,** Chargen und Episoden.
„ **Carl Corge,** 2. Väter- und Charakterrollen.
„ **Curt Eberhardt,** 2. Liebhaber und Gecken.
„ **Hans Fender,** 1 komische und Gesangspartien.
„ **Hellmuth Bräm,** jugendliche Chargen und Charakterrollen, Gesangsrollen.
„ **Emil Kühne,** kleine Gesangspartien und Episoden
„ **Fritz Kugelberg** (Regisseur), 1. Intriguants- und Charakterrollen.
„ **Leon Resemann (als Gast für die Saison),** 1. Helden, Liebhaber und Bonvivants.
„ **Emil Richard,** Episoden und Chargen.
„ **Arthur Seelen,** 1. jugendlich-komische und Gesangsrollen.
„ **Oscar Tenscher,** 1. jugendliche Liebhaber und Bonvivants.
„ **M. Wilhelmi,** 1. Charakterrollen und Väter.

II. Technisches Personal:

Direktor **Theodor Asché,** führt die Oberregie.
Herr **Fritz Kugelberg,** Regisseur des Schau- und Lustspiels.
„ **Richard Eilenberg,** erster Kapellmeister.
„ **Alfred Koch,** Souffleur.
„ **Alfred Blanke,** Inspizient.
„ **Laborne,** Theatermeister und Dekorationsmaler mit Gehülfen.
„ **A. Roll,** Obergarderobier.
„ **Guido Heinichen,** Sekretair und Inspektor.
Frau **Roll,** Requisiteurin.

Das Orchester besteht aus 22 Musikern unter Leitung des Herrn Kapellmeister Richard Eilenberg.

III. Erworbene Novitäten:

Die Mormonen, Schwank in 3 Akten von Heinrich Strobitzer.
Mit Vergnügen, Schwank in 4 Akten von G. v. Moser und O. Girndt.
Die Stadtverordnetenwahl, Schwank in 4 Akten von Oskar Elsner.
Nur Amerikanisch, Schwank in 4 Akten von A. Karl und F. Brentano.
In der Kinderstube, Lustspiel in 1 Akt von Oskar Justinus.
Wippchens Liebesleid, Soloscherz von Julius Stettenheim.
Ein Pariser Roman, Schauspiel in 4 Akten von Oktave Feuillet.
Villa Friedelsruh, Lebensbild in 4 Akten von Schreyer und Hirschel, Musik von Michaelis.
Der Bettelstudent von Berlin, Posse mit Gesang von Braun u. Busse, Musik v. Th. Franke.
Vetter Brausewetter, Posse mit Gesang in 4 Akten von Manstedt und Weller, Musik von G. Michaelis.

IV. Abgeschlossene Gastspiele:

Herr Hofschauspieler **Carl Sontag,** Herr Direktor **Adolph Ernst** und Frl. **Voigt.**

kannt? Man schilderte ihn mir als einen höchst geistreichen, ja, geradezu verführerisch schönen Mann."

„Ich erinnere mich seiner Persönlichkeit nur dunkel noch, Mama!" versetzte Regina, gewaltsam ihre Verwirrung niederkämpfend, „gesprochen hat der Baron in der That nur wenig mit mir."

„Das war sehr weise von diesem Vice-Majoratsherrn," lächelte die Baronin boshaft „da er sozusagen als Ersatzmann für die Zwillings-Grafen eintreten sollte; — ein Nothbehelf, weil sein Vater eine Mesalliance geschlossen und deshalb durch landesherrlichen Beschluß von dem Majorat ausgeschlossen worden war. Dieser alte Dürrenstein setzte die Rehabilitirung der verpönten Nebenlinie richtig wieder durch, da der Fürst ihn seiner Originalität halber lieben soll. Bien, lieber Geheimrath, stellen Sie sich den boshaften Zufall vor, daß dieser tolle Albrecht, den alle Welt für verschollen hielt, urplötzlich wiederkehren muß, um dem armen Baron Egbert das Majorat und die Braut zu rauben, da ihm beides sonst zweifellos zugefallen wäre. War es deshalb nicht sehr weise von dem jungen Baron, das Herz unserer Regina nicht unnöthig zu beunruhigen?"

Letztere war bei diesen grausamen Worten zu Schnee erbleicht, während es um die feinen Lippen wie ein verhaltenes Weinen zuckte.

Der Geheimrath runzelte die Stirn.

„Verzeihung, gnädige Frau!" sprach er scharf, „finden Sie dieses Thema nicht ein wenig zu — heikel, um dasselbe auf offener Promenade zu erörtern? Nur das Herz des Todten gehört auf den Sezirtisch, das noch jugendlich pulsirende bedarf unter allen Umständen einer schonenden Hand. Dort kommt der Fürst mit dem Prinzen Arnold," unterbrach er sich plötzlich, „Sie sind noch nicht vorgestellt bei Hofe, meine Damen! — Wir entrinnen ihm nicht mehr!"

Der Fürst, ein leutseliger Herr, in Zivilkleidung, kam im eifrigen Gespräch mit seinem Sohne, welcher Uniform trug, langsam näher. Ein Adjutant folgte ihnen, während in einiger Entfernung der fürstliche Wagen hielt.

Der Geheimrath machte Front, die Baronin und Regina verneigten sich und mit freundlichem Gruß blieb der Fürst vor ihnen stehen.

„Guten Morgen, lieber Geheimrath!" sagte er lächelnd, „freut mich, Sie auch einmal auf der Promenade zu sehen, wahrscheinlich zwei bevorzugte Rekonvaleszentinnen, wie?" setzte er mit einem verbindlich fragenden Blick auf die Damen hinzu.

„Verzeihung, Hoheit!" erwiederte Berg respektvoll, „doch trifft die Voraussetznng nicht völlig zu, da nur die eine der beiden Damen Rekonvaleszentin und allerdings etwas gewaltsam von mir ins Freie entführt worden ist. Gestatten Hoheit mir gnädigst die nach Zeit und Ort allerdings unpassende Vorstellung der beiden Damen?"

„Ich bitte darum, Herr Geheimrath!"

„So habe ich die Ehre, Hochdenselben die Frau Baronin von Einsiedel und Baroneß Tochter unterthänigst vorzustellen, Hoheit!"

„Ah, Frau Baronin!" rief der Fürst überrascht, „freut mich, Sie wieder hergestellt zu sehen, hoffe die Damen nun recht bald bei Hofe begrüßen zu können!"

„Hoheit sind zu gnädig," versetzte die Baronin unterwürfig, „ich werde mich beglückt fühlen, meine Tochter in die Gesellschaft einführen und dieselbe absonderlich Ew. Hoheit Huld und Gnade empfehlen zu dürfen."

„Der junge Graf Dürrenstein ist zurückgekehrt," bemerkte der Fürst, mit gnädigem Lächeln zu Regina sich wendend, „wir werden somit des neu aufgehenden Stern's nicht lange uns erfreuen dürfen. Darf ich Ihnen meinen Glückwunsch darbringen, Baroneß?"

Regina verneigte sich, blaß bis an die Lippen; ihre Verlobung war also bereits offiziell geworden, — der Würfel ihrer Zukunft somit unrettbar gefallen. Ihr Blick flog hülfesuchend zu dem Geheimrath hinüber, dessen undurchdringliches Gesicht ihr keinen Trost zu geben vermochte und senkte sich dann erschrocken vor dem bewundernden Blick des jungen Prinzen, welcher unverwandt auf ihrem lieblichen Antlitz ruhte.

Der Fürst schritt mit freundlichem Gruß weiter; Prinz Arnold nickte dem Geheimrath vertraulich zu, grüßte sehr tief die beiden Damen und sagte: „Auch ich freue mich, Sie bei Hofe wiederzusehen!" worauf er rasch dem fürstlichen Vater folgte.

Die Baronin strahlte vor Entzücken, während der Geheimrath ihr nachdenklich den Arm reichte.

„Sie werden also in allernächster Zeit bei Hofe zu erscheinen haben, meine Gnädige!" sagte er im Weiterschreiten, „was wird aber, wenn ich fragen darf, der Baron zu solchem Arrangement sagen?"

„Daß Sie, lieber Geheimrath, diese Geschichte ihm eingebrockt haben," lachte die Baronin spöttisch, „Sie vergessen, daß unsere Regina über kurz oder lang doch in die Welt hätte eingeführt werden müssen, und so wollen wir dem Zufall danken, der so spielend den Haupt-Anstoß dazu gegeben. Uebrigens wird Graf Dürrenstein nicht lange zögern dürfen, seine Braut der Fürstin vorzustellen, und werden wir diese Gelegenheit dazu benutzen, die Verlobung zur offiziellen zu machen."

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 11. Mai 1884.

Preußische Fonds.

		Zf.	
	Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,80 bz B
	Consolidirte Anleihe	4½	103,00 G
	do. do.	4	103,00 bz G
	Staats-Anleihe	4	101,90 bz
	Staats-Schuld-Scheine	3½	99,25 bz
	Berliner Stadt-Oblig.	4½	101,75 bz
	do. do.	4	101,75 G
Pfandbriefe	Berliner	5	108,70 G
	do.	4½	105,80 bz
	Central-Landschaftl.	4	102,10 bz
	Kur- und Neumärk.	3½	—,—
	do. neue	3½	94,60 bz
	do.	4	102,10 B
	do. neue	—	—,—
	Pommersche	3½	94,60 bz
	do.	4	102,25 bz
	do.	4½	101,10 G
	do. Landsch. Cr.	4½	—,—
	Posensche neue	4	101,70 bz G
	Westpr. Ritterschaft.	3½	94,60 bz
	do. do.	4	102,30 bz
	do. do.	4	101,80 G
	do. do. 2 S.	4½	—,—
	Ostpreußische	3½	94,50 G
	do.	4	101,90 G
Rentenbriefe	Kur- und Neumärk.	4	101,80 bz
	Pommersche	4	101,80 bz
	Posensche	4	101,70 B
	Preußische	4	101,70 bz
	Schlesische	4	101,90 B

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	102,10 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	138,60 bz
eff. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	304,90 b
Bad. Prämien-Anleihe	4	131,00 B
do. 35-fl.-Loose	—	236,95 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	133,80 b B
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	96,90 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	126,90 B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	—,—
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	102,30 bz B
do. do. do. 2. Em.	5	101,10 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	187,90 B
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	188,30 bz
Meininger Loose	—	26,60 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	116,60 G
Oldenburger Loose pr. St.	3	148,50 B

Fremde Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	85,60 bz G
do. Papier-Rente	4⅕	68,20 bz
do. Silber-Rente	4⅕	68,50 G
do. 1854-Loose	4	113,20 G
do. 1858-Loose	—	312,00 G
do. 1860-Loose	5	123,10 bz G
do. 1864-Loose	—	313,20 B
Ungar. Goldrente	6	102,75 bz G
Russ. Boden-Credit	5	89,60 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	93,40 bz
do. do. v. 1872	5	93,40 bz
do. do. v. 1873	5	93,40 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	83,80 bz
do. do. v. 1877	5	96,25 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	236,30 G
Bergisch-Märkische	5	4	— —
Berlin-Dresden	0	4	22,90 bz G
Berlin-Hamburg	19½	4	485,20 G
Berlin-Stettin	4¾	4½	120,50 bz
Breslau-Schw.-Freib.	4⅚	4	115,10 bz
Cöln-Minden	—	—	—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	49,80 G
Märkisch-Posen	0	—	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	101,25 bz
Oberschl. La.A. C. D. E.	11½	3½	270,30 G
do. La. B.	11½	3½	194,25 G
Ostpr. Südbahn	4	4	106,50 bz
Rechte Oderufer-Bahn	8⅘	6	190,50 B
Rheinische	6½	6½	167,75 G
do. La. B. St. g.	4	4	102,90 bz
Stargard-Posen	4½	4½	102,70 bz
Thüringer	8½	8½	217,20 G
Tilsit-Insterburg	0	4	24,60 B
Ludwigh.-Bexbach	9	4	211,90 bz
Mainz-Ludwigsh.	3⅘	4	110,10 bz G
Meckl. Fr.-Franz	3½	4	201,20 G
Werrabahn	4½	4	106,90 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	5	153,10 bz
Franz-Josephbahn	5	5	87,60 bz G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	120,70 bz G
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	112,60 bz G
Kaschau-Oderberg	4	4	63,00 bz G
Oesterr. Franz-S.	7	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	5	308,00 G
do. do. La. B.	5	4	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	76,10 bz
Russische Staatsbahn	7	5	134,25 bz
Südösterr. (Lomb.)	1	4	264,00 bz
Warschau-Wien	5	4	231,00 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

		Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	60,90 bz G
Breslau-Warschau	7½	5	72,75 bz G
Halle-Sorau-Guben	5	5	116,50 G
Märkisch-Posen	0	0	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	6	5	115,00 bz G
Nordh.-Erfurt	4	5	115,00 bz G
Oberlausitzer	0	5	79,50 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	117,00 bz
Posen-Creutzb.	3½	5	—,—
Rechte Oderuferbahn	8	5	120,10 bz G
Saalbahn	2		103,50 bz G
Tilsit-Insterburger	4	5	102,10 G
Weimar-Gera	0	5	71,00 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk 3. S. 3½ gar.	3½	96,30 G
do. do. La. C.	3½	96,30 G
Berlin-Anhalter	4½	— —
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	103,20 G
Berlin-Hamburger	4	— —
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	—,—
do. La. D. neue	4½	—,—
do. La. E.	4½	103,30 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102,30 G
do. 4. S. (4½) g.	4	102,30 G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	103,50 bz G
do. La. K.	4½	— —
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	— —
do. 2. Em.	4	101,80 bz
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,20 G
do. La. C.	4½	103,20 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	—,—
do. Leipzig La. A.	4½	104,50 bz G
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105,70 bz
do. Em. v. 1880	4½	105,70 bz
do. (Stargard-Posen)	4	— —
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	— —
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	103,00 G
Rechte Oderufer	4½	103,50 bz G
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103,70 bz G
do. v. 62, 64, 65	4½	103,70 bz G
Thüringer 4. Serie	4½	104,00 B
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	84,75 bz B
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	101,50 G
3. S.	5	103,90 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	84,20 bz B
Kronprinz-Rudolfbahn	5	73,20 bz
do. 1872	5	—,—
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	393,50 bz G
do. do. 1874 gar.	3	388,25 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	383,25 bz G
do. Franz-Staatsbahn	3	105,70 bz
do. do. 2. Em.	5	105,70 bz
Reichenb.-P. (S. N. Berb.)	5	85,50 B
Schwz.-Centr.-u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	303,00 bz
do. do. neue	3	302,90 G
Baltische	5	93,60 G
Brest-Grajewo	5	92,50 G
Charkow-Asow, gar.	5	97,20 bz G
do. in Liv. Sterl.	5	—,—
Jelez-Orel, gar.	5	97,00 G
Jelez-Woronesch, gar.	5	93,00 bz
Kozlow-Woronesch, gar.	5	100,10 bz
do. Oblig.	5	87,80 bz G
Kursk-Charkow, gar.	5	97,50 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	89,10 G
Kursk-Kiew, gar.	5	102,00 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	104,30 G
do.-Smolensk. gar.	5	98,30 bz
Orel-Griasy, gar.	5	85,25 B
Rjäsan-Kozlow gar.	5	102,00 bz
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	96,75 bz
Rybinsk-Bologaye	5	87,40 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	97,75 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	98,00 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	—,—
do. 3. Em.	5	103,00 bz
do. 4. Em.	5	101,60 bz
do. 5. Em.	5	101,60 bz
Zarskoe-Selo	5	66,50 bz

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	94,00 bz G
do. do. 4. (rz. 110)	4½	91,50 bz B
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	105,00 bz G
do. do. do.	4½	103,00 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	111,50 G
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125	4½	113,00 bz
do. do. 2.	4½	101,50 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,50 G
do. do. Pfandbr.	5	100,50 bz
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	111,90 bz G
do. 2./4. (rz. 110)	5	106,00 G
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,10 G
do. 2. (rz. 110)	4½	103,10 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111,50 G
do. do. (rz. 100)	5	101,10 G
do. do. (rz. 115)	5	103,00 B
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	115,00 G
do. do. (rz. 100)	4½	110,60 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	109,00 G
do. do. do. (rz. 110)	5	100,25 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	101,90 G
do. do. do.	4½	107,90 bz
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,50 bz G
do. do. do. (rz. 110)	4½	104,20 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	— —
do. do. do. do.	4½	—,—
do. do. do. do.	4	100,60 G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	2½	4	76,50 B
Berliner Cassenverein	3⁸/₁₀	4	132,00 bz
do. Hand.-Verein	5½	4	133,00 bz G
do. Makler-Verein	17	4	116,50 bz
Börsen-Hand.-Verein	15	4	150,50 bz G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	92,00 B
Danziger Privat-Bank	5½	4	124,75 G
Darmstädter Bank	9½	4	155,00 bz
do. Zettelbank	5⅙	4	111,75 G
Deutsche Bank	10	4	165,50 bz
Disconto-Com.	10	4	209,25 bz G
Gothaer Grundcrd.-Bank	5½	4	33,75 bz
Königsb. Vereinsbank	4	4	102,00 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	177,90 bz B
do. Disconto	8	4	112,50 bz G
Lübecker Bank	5	4	—,—
do. Comm.-Bank	6	4	107,40 G
Magdeb. Privat-Bank	5⅘	4	117,50 bz
Mecklenburger Hypothek.	5	4	101,25 bz G
Meininger Credit-Bank	0	4	94,00 bz B
do. Hypothekenbnk.	4½	4	93,60 bz
Norddeutsche Bank	10	4	159,75 G
do. Grundcredit	0	4	40,10 bz
Petersb. Disconto-Bank	15⅗	4	121,10 bz B
do. Intern. Bank	12⅘	4	94,00 bz G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	55,00 bz
Pos. Provinzial-Bank	7½	4	120,00 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅙	4	101,40 bz G
do. Central-Bod.	8½	4	127,70 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	90,75 bz G
Reichsbank	6	4	147,10 bz G
Rostocker Bank	4⅔	4	100,00 G
Schaafhaus. Bankv.	3½	4	91,60 B
Schles. Bankverein	6	4	107,00 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	139,00 G
Weimarische Bank	5	4	88,50 bz G

Industrie-Papiere.

	Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	138,50 bz
	Deutsche Baugesellschaft	2	4	90,10 bz
	Unter den Linden	0	4	15,50 bz G
	Bazar	7½	4	154,00 bz G
Brauereigesellsch.	Ahrens	2½	4	81,40 bz
	Böhmisches	9	4	174,75 bz G
	Bock	8	4	87,25 bz G
	Landree	9½	4	128,00 bz G
	Patzenhofer	9	4	347,75 bz
	Tivoli	8	4	112,75 bz
	Cichorien-Fabrik	6	4	110,00 bz
	Egestorffer Salinen	5½	4	111,50 bz
	Immobilien	5	4	84,50 G
	Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	80,00 bz G
	Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	135,00 bz G
	do. Egells	—	4	24,75 bz B
	do. Freund	8	4	101,50 bz
	do. Hartmann	3½	4	138,25 bz G
	do. Schwartzkopff	0	4	219,75 bz
	do. Stettiner	0	4	25,00 B
	do. Wöhlert	4	4	—,—
	Nähm. Frister u. Rossm.	6	4	92,75 bz G
	Omnibus-Gesellschaft	2	4	182,00 bz B
	Pferdebahn Aachen	10½	4	—,—
	do. Große	7	4	211,75 bz G
	Stobwasser Lamp.	0	4	36,25
	Viehmarkt	4	4	47,25 bz G
	Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	104,70 bz B

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	2	4	89,15 B
do. Gußstahl-Fabr.	0	4	102,90 bz
Borussia Bergwerk	0	4	119,75 bz G
Cölner Bergwerk	7½	4	118,50 G
Donnersmarckhütte	4	4	62,25 bz
Dortmunder Union	4	4	11,50 B
Duxer Kohlenver.	6	4	31,25 bz B
Gelsenkirchener	3½	4	117,50 G
Harpener Bergbau	3½	—	95,10 bz
Hibernia	6½	4	95,10 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	112,60 bz
König Wilhelm	0	4	37,80 bz G
Louise Tiefbau	2½	4	41,25 bz G
Schlesische Kohlenwerke	—	4	—,—
do. Zinkhütten	5½	4	104,00 B
Stolberger Zink-Hütten	7	4	21,30 bz
do. do. St.-P	8	4	83,75 bz B
Tarnowitz. Bergbau	—	4	44,00 bz G
Warstein. Gruben	0	4	9,50 B
Westfälische Union	—	4	6,30

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 2½ pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 11.

Amsterdam 8 Tage	3	168,30 bz
do. 2 Monat	—	168,40 bz
London 8 Tage	2½	20,41 bz
do. 3 Monat	—	20,35 bz
Paris 8 Tage	3	81,00 bz
do. 2 Monat	—	80,70 bz
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	80,95 bz
do. 2 Monat	—	80,60 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	167,90 b
do. 2 Monat	—	167,10 bz
Petersburg 3 Wochen	6	206,70 b
do. 3 Monat	—	204,85 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,36 G
20 Franks-Stück	16,21 G
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,40 bz
Französische Banknoten	81,00 B
Oesterreich. Banknoten	168,00 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	207,65 bz

Stettin, 11. Mai.

	Div. 1882	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	101,50
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	120,00
do. Schausph.-Oblig.	—	5	102,00
do. Gem.-B.-G.-A.	—	6	—,—
Kreis-Oblig.	—		—,—
do.	—		—,—
do.	—		—,—
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4⅘	120,50
do. Prioritäts	—	4	102,30
do. do.	—	4½	—,—
Germania	15	4	134,00
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4	146,00
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4	—,—
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1	1	114,00
Pomerania	0	4	108,00
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	4	—,—
Union, See- u. Fl.-V.	1	4	114,00
Neue Dampfer-Comp.	12	4	131,00
Stett. Dpf-Schl.-A.-G.	15	4	—,—
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	5	425,00
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4	249,00
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	4	6500,00
do. Seif. u. Chem.-F.			
Stett. Dampfm.-A.-G.	5	4	132,00
do. Walzmühlen-A.	10	5	4500,00
do. M.-B.-G. Vulcan	5	4	—,—
do. do. St.-Prior.	5	5	— —
do. Brauerei Elysium	8	5	46,00
do. Portl.-Cem.-Fabr.	15	4	—,—
do. Cham.-F. Didier	20	5	—,—
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	4	— —
do. Bergschloß-Brauer.	8	4	130,00